

Eine Karte des Bistums Lausanne aus dem 18. Jh.

Autor(en): **Schöpfer, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **61 (1977)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE KARTE DES BISTUMS LAUSANNE AUS DEM 18. JH.

HERMANN SCHÖPFER

Im Januar 1977 hat das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg im lokalen Antiquitätenhandel eine Karte des Bistums Lausanne erworben. Die Suche nach ähnlichen Dokumenten blieb erfolglos, es ist bis heute keine alte Bistumskarte bekannt geworden¹. Damit erhält der Fund, auch wenn er erst aus dem ausgehenden 18. Jh. stammt, für die Bistumsgeschichte besondere Bedeutung. Die Herkunft des Stückes ist ungeklärt, laut Umfrage scheint kein kirchlicher Letztbesitz in Frage zu kommen, denkbar ist die Liquidation einer patrizischen Hinterlassenschaft.

Die querformatige Karte mißt 41,4 × 55 cm und ist mit Tusche, Tinte und Aquarell auf weiches Papier gezeichnet, das eine gewisse Zeit übers Kreuz gefaltet gewesen war, doch heute auf Karton aufgetragen und mit einer modernen Goldleiste gerahmt ist. Der eigentliche kartographische Teil ist mit einer Gradnetz-Randteilung gerahmt², welcher perlkettenartig die lausannische Bischofsliste folgt.

¹ Bereits im eigentlichen Sinn des Wortes als historische und nicht als antiquarische Karte ist die von Prof. Gottlieb Walther (1738–1805) aufgrund des Kartulars von Lausanne für das Jahr 1228 erstellte Bistumskarte mit Eintragung der Dekanatsgrenzen und der Pfarreien zu betrachten, eine bescheidene kolorierte Handzeichnung von 36 × 45 cm, die mit anderen Papieren Walthers in der Burgerbibliothek Bern (Mss. Hist. helv. III. 172/5) aufbewahrt wird. Darauf hingewiesen hat G. GROSJEAN in seinem Kantonalen Karten- und Plankatalog Bern, Bern 1960, Nr. 4135. Die von GROSJEAN erwähnten Karten in den Atlanten von NICOLAS SANSON D'ABBEVILLE, 1660 ff., vermerken zwar in den Titeln das Bistum Lausanne, umschreiben aber in der Karte selber das Bistum nicht. Eine Karte, die die heutige Kirchenorganisation wiedergibt, ist mir nicht bekannt.

² Vgl. die Tafel im Anhang. Damit ist die Angabe der Koordinaten am Rand gemeint. Die angegebenen Koordinaten sind folgende: Hauptkarte: 46°00'–55' /

Der Maßstab ist ziemlich genau 1:200 000. Der Titel steht in der Mitte des linken Bildrandes, wird von Lorbeerzweigen gerahmt und lautet: «Mappa Chorographica Omnium DECANATVVM Dioecesis Lausannensis ab Ann(o). 1535», die Bischofsreihe ist an der unteren Bildmitte betitelt mit: «Catalogus Episcoporum Avent(icensium). & Lausann(ensium). 1.–6. 6.–76.»³. Die Dekanate sind verschiedenfarbig gerahmt, die Pfarrkirchen mit roten Kreisen, die Klöster, Wallfahrtsorte und Kapellen einheitlich mit grünen, die außerhalb des Bistums liegenden Orte mit gelben Kreisen markiert. Die Kollegiatskirchen von Freiburg und Romont sind mit einem Doppelkreis herausgehoben. Das Bistumswappen ist am rechten Rand wiedergegeben.

Die Bischofsliste endet mit Jean-Baptist d'Odet, der vom Oktober 1795 bis zum Juli 1803 Oberhirt des Bistums gewesen ist. Das gibt uns gleichzeitig den zeitlichen Rahmen für die Entstehung. Das Interesse an der Bistumsgeschichte, vor allem gepflegt durch den Vorgänger Odets, den Bischof Bernhard-Emanuel von Lenzburg (1782–1795), Freiburger Patrizier und Abt von Altenryf, war in den letzten Jahrzehnten des 18. Jh. sehr rege. Die Entstehung einer Bistumskarte lag im Bereiche des Möglichen, und das Werk scheint auch bei näherer Betrachtung kaum denkbar ohne die historischen Arbeiten von Lenzburgs⁴. Die Karte darf zumindest als ein indirektes Ergebnis der Tätigkeit dieses Historiker-Bischofs betrachtet

24°15'–25°9'. Dekanat Neuenburg: 47°3'–7' / 24°33'–42'. Dekanat Solothurn: 47°7'–9' / 23°58'–24°10'. Dekanat Burgund: 46°43'–49' / 25°2'–15'. Die geographische Breite ist recht präzise angegeben. Als Meridian ist einer der vier bei uns im 18. Jh. gebräuchlichen Meridiane mit 0°-Meridian in Ferro auf den Kanarischen Inseln verwendet. Bern liegt hierbei ungefähr auf 25°. Weitere Hinweise bei L. WEISZ, Die Schweiz auf alten Karten, Zürich 1945, S. 222 f. Auf unserer Karte ist außerdem in einem Kreuz, dessen Balken in halbe und ganze «Horae communes» geteilt sind, ein Maßstab für die Wegstunden angegeben.

³ Weshalb 1535 und nicht 1536, das Jahr der Eroberung der Waadt durch Bern, gegeben ist, kann ein historisches Mißverständnis sein. Die Unterteilung 1.–6. und 6.–76. bei der Bischofsliste kann ich nicht deuten.

⁴ *Lausanna christiana seu Ecclesia Lausannensis primo Aventicensis Episcoporum Historia data 1789, per BERNARDUM DE LENZBURG*. Sie wurde nicht publiziert, ist aber in mehreren Exemplaren vorhanden. Hier stand die Abschrift von Jean Gremaud aus dem Jahre 1855 in der Kantonsbibliothek Freiburg mit der Signatur L 581 zur Verfügung. Auf die Tätigkeit von Lenzburgs geht teilweise ein: CATHERINE SANTSCHI, *Les évêques de Lausanne et leurs historiens des origines au XVIII^e s.*, in: *Mémoire et documents* 3^e s., t. XI, Lausanne 1975. Die *Lausanna christiana* wird im folgenden zitiert: VON LENZBURG.

werden. Entstanden ist sie jedoch, wie die Bischofsliste nahelegt, erst unter dessen Nachfolger in den Jahren 1795–1803⁵. Ob Bischof Odet als Auftraggeber in Frage kommt, bleibt offen, in gleicher Weise ist der Name des Kartographen unbekannt, dem eine der präzise gezeichneten Karten der Westschweiz als Grundlage gedient haben muß, wie sie seit dem 17. Jh. zur Verfügung standen.

Territorial umfaßt die Karte die nach der politischen und kirchlichen Umwälzung der 1520er bis 1560er Jahre vom kirchlichen Jurisdiktionsbereich des ehemaligen Bistums Lausanne unter katholischer Oberhoheit oder unter katholischem Einfluß gebliebenen Gebiete, eines Bistums, das, vermutlich seit spätrömischer Zeit, den Raum zwischen Genfersee und Aare, Alpen und Jura umfaßt hatte. Den Hauptteil des Restbestandes bestreitet die Republik Freiburg mit ihrer Alten Landschaft und den in den Burgunderkriegen, bei der Eroberung der Waadt und der Teilung der Grafschaft Greyerz hinzugekommenen Gebiete⁶; das sind die Bern und Freiburg gemeinsame Herrschaft Echallens in der Waadt, deren Bewohner weitgehend den alten Glauben bewahrt haben, Reste des Dekanats St. Immer oder Solothurn, die in der Hand oder unter dem Einfluß der katholischen Republik Solothurn waren – darunter auch Cressier und Le Landeron, beide NE –, sowie ein Restbestand des Dekanats Neuenburg in der Freigrafschaft an der Straße von Vallorbe nach Pontarlier. Von den rund 300 Pfarreien sind hierbei – nolens volens – rund 190 zum neuen Bekenntnis geführt worden, von den hochmittelalterlichen Dekanaten gingen mehrere völlig, andere bis auf einzelne Pfarreien zum neuen Bekenntnis über⁷.

⁵ Auf das Jahr genau datierbar ist die Karte nicht, weil, wie spätere Ausführungen zeigen, geschichtliche Umstände festgehalten sind, die sich bereits einige Jahre vor dem Episkopat Odets grundsätzlich verändert haben, so z. B. die Trennung des Dekanats von Burgund vom Bistum Lausanne und seine Zuteilung an das Bistum Belley 1789.

⁶ A. WEITZEL, *Cartes des anciennes terres et bailliages du Canton de Fribourg en 1798*, Fribourg 1914.

⁷ LOUIS WAEBER hat den Dekanaten und Pfarreien des Bistums mehrere Aufsätze gewidmet, die, obwohl sie nur einen Teil der kirchenorganisatorischen Aspekte behandeln, ihren Wert behalten: Die Aufsätze werden im folgenden als WAEBER I ff. zitiert: WAEBER I = L. W., *Les décanats de l'ancien diocèse de Lausanne et leur transformation après la Réforme*, in: *Zeitschr. für Schweiz. Kirchengeschichte* (= ZSKG) 25 (1941) 35 ff., 98 ff., 270 ff. (der letzte Teil mit eigenem Titel: *Les décanats et paroisses de l'ancien diocèse de Lausanne*). – WAEBER II = L. W., *Liste inédite des églises et chapelles fribourgeoises ainsi*

Daß die Neuorganisation des Restbestandes von den Herren in Freiburg lange Zeit mehr geduldet als gefördert wurde, die Niederlassung des Bischofs bei der Regierung und der Spitze des Klerus wenig erwünscht gewesen ist, erhellt die Geschichte zur Genüge. Freiburg hatte ja seinerzeit bei der Eroberung der Waadt teilgenommen und sich vor allem des bischöflichen Bulle bemächtigt. Die mögliche Niederlassung des Bischofs stellte Freiburg ernsthaft vor die Frage nach Rückgabe oder Entschädigung, nicht weniger galt es, das reformierte Bern nicht zu verärgern, und der Klerus, allen voran das Kapitel St. Nikolaus in Freiburg, bangte um seine Stellung. Die Tatsachen, daß sich der Bischof von Lausanne erst 1662 in Freiburg definitiv niederlassen konnte und die Kirche St. Niklaus gar erst 1924 de iure als Kathedrale zur Verfügung gestellt erhielt, zeigen, welche große Zeitspanne die Kirche selbst in katholischen Gebieten benötigt hat, um nach der Reformation das Gleichgewicht wieder zu finden ⁸.

Dekanate

Die 1579 im freiburgischen Herrschaftsgebiet von Nuntius Bonhomini unter maßgeblicher Beteiligung von Propst Peter Schneuwly (1539–1597) und dem Kleriker-Humanisten Sebastian Werro (1555–1614) durch Errichtung von acht Landdekanaten durchgeführte Reform entspricht nicht unserer Karte ⁹. Die fünfzehn Dekanate, die

que de leurs autels vers la fin du XVI^e siècle, in: ZSKG 34 (1940) 27 ff. und 99 ff. – WAEBER III = L. W., Eglises et chapelles du canton de Fribourg, Fribourg 1957. Für einen großen Leserkreis gedachte Publikation, die viele wertvolle pfarrei- und baugeschichtliche Angaben enthält, die anderswo nicht zu finden sind. – WAEBER IV = L. W., La visite du diocèse de Lausanne par Mgr Doroz, in: ZSKG 33 (1939), 145 ff., 241 ff. und 323 ff. – Diese Studien hat, doch mehr unter verwaltungsrechtlichen und allgemein bistumsgeschichtlichen Aspekten, PETER RÜCK in mehreren Aufsätzen weitergeführt, die ebenfalls in der ZSKG 59 (1965) und 61 (1967) sowie in der Zeitschr. für schweiz. Geschichte 61 (1967) publiziert sind. Hier besonders zu erwähnen ist der Aufsatz über Die Entstehung der nachreformatorischen Jurisdiktion in der Diözese Lausanne, in: ZSKG 59 (1965) 297–327.

⁸ Vgl. hierzu etwa: MARTIN SCHMITT, Mémoires historiques sur le diocèse de Lausanne, vol. 5 et 6 du Mémorial de Fribourg, Fribourg 1858, hier vor allem Bd. 6, S. 343 ff. PETER RÜCK, Freiburg und das Konzil von Trient, in: ZSKG 59 (1965) 177–192. DERS., Die Entstehung des nachreformatorischen Generalvikariats der Diözese Lausanne aus dem Probsteigericht von Freiburg 1563–1600, in: ZSKG 61 (1967) 245–300. FRANZ WIGGER, Die Diözesanverhältnisse im Kanton Solothurn vor 1815, in: Jb. für solothurn. Geschichte 31 (1958) 21–50.

⁹ WAEBER I, 102 ff. und II, 27 ff. Vgl. Anhang 1.

wir hier vorfinden und die sämtliche Restpfarreien des mittelalterlichen Bistums Lausanne – also auch jene außerhalb der Republik Freiburg – erfassen ¹⁰, sind im Verlaufe der folgenden zwei Generationen geschaffen worden und als Ganzes erstmals in den Decreta des Bischofs Johann-Baptist de Strambino faßbar ¹¹. Über die näheren Umstände und den genauen Zeitpunkt dieser dann in den wesentlichen Zügen bis zum Ende des Ancien Régime verbindlich gebliebenen Einteilung bestehen in der Bistumsgeschichte Lücken. Die Gründe für das Aufgeben des 1579 strikte durchgeführten Zehnpfarreiensystems für die Dekanate waren zweifellos verwaltungstechnischer und pastoraler Art und bezweckten, der komplizierten historischen, topographischen, konfessionellen, sprachlichen und politischen Situation gerecht zu werden. Basis blieb dennoch die von Bonhomini gemachte Einteilung von 1579. Im Bericht, den Bischof Johannes Doroz als Ergebnis seiner Kirchenvisitation von 1602/03 nach Rom gesandt hat, werden neun Dekanate genannt ¹². Zu den bisherigen mit Sitz in Bulle, Greyerz, Romont, Estavayer-le-Lac, Düdingen, Farvagny, St. Aubin und Belfaux tritt Echallens hinzu, das die Bistumssplitter in der Gemeinen Herrschaft dieses Namens, in der Freigrafschaft und im Raum zwischen dem Neuenburger- und Bielersee zusammenfaßte. Für den Rest blieb vorderhand noch die Einteilung von 1579 verbindlich. Die solothurnischen Pfarreien des ehem. Dekanats St. Immer sind zu diesem Zeitpunkt, weil sich das Stift in Solothurn dem bischöflichen Vorschlag verschloß, die Pfarreien rund um Solothurn mit den zwei neuenburgischen zu einem Dekanat zu verschmelzen, noch nicht neu organisiert ¹³. Die Errichtung des Dekanats Solothurn, das schließlich nur die Pfarreien bei Solothurn erfaßte, ist 1616 dem Nachfolger von Bischof Doroz, Jean de Watteville, nach einer Visitation um die Jahreswende 1615/16 gelungen ¹⁴. Schließlich wurden unter Umständen, deren genauer Zeitpunkt und nähere Umstände noch nicht bekannt sind, die rest-

¹⁰ Ihre Entwicklung und ihre Zusammensetzung wird tabellarisch in den Anhängen 1 und 2 dargestellt. Zur Situation um 1560 vgl. WAEBER I, 102 ff. Dort sind die Restbestände aufgrund einer Liste von VON LENZBURG aufgeschlüsselt.

¹¹ IOANNES-BAPTISTA DE STRAMBINO, *Decreta et constitutiones synodale ecclesiae et episcopatus Lausannensis*, Freiburg (David Irrbisch) 1665, 164–182. Im folgenden als STRAMBINO zitiert. Vgl. auch Anhang 1.

¹² WAEBER IV, 104 ff. und 247 ff.

¹³ Vgl. Anm. 8, Aufsatz von FRANZ WIGGER, S. 32–37.

¹⁴ WAEBER IV, 249 f., Anm. 12.

lichen fünf Dekanate durch Teilung geschaffen: *Burgund* (mit den Pfarreien in der Freigrafschaft durch Trennung vom Dekanat Echallens), *Neuenburg* (durch Trennung der Pfarreien Cressier und Le Landeron, beide NE, ebenfalls vom Dekanat Echallens), *Valsainte* (durch Trennung vom Dekanat Greyerz), *Praroman/Hl. Kreuz* (durch Trennung vom Dekanat Farvagny/Hl. Protasius) und *Rue* (durch Trennung von den Dekanaten Bulle und Romont). Da im Zuge der Reform gleichzeitig viele neue Pfarreien errichtet worden sind, erwiesen sich auch innerhalb des Landes die Schaffung von Neudekanaten und die Umteilung von Pfarreien als notwendig. Der Hauptanteil dieser Neugestaltung fällt in die Jahre der Bischöfe de Watteville (1607–1649) und de Strambino (1662–1684), der sich als erster Bischof definitiv in Freiburg niedergelassen und die Reform mit großer Kompetenz und Ausdauer durchgeführt hat.

Größe und Zusammensetzung der Dekanate haben, wenn wir von der Umteilung einzelner Pfarreien absehen, für den Rest des Ancien Régime nicht mehr erhebliche Veränderungen erfahren ¹⁵. Es blieben indessen viele interessante Einzelfragen zu lösen, auf die hier wenigstens in einem Fall hingewiesen werden soll. Die Pfarrei Jaun als Teil des Dekanats Valsainte reicht auf der Karte bis zum Zollhaus südlich von Plaffeyen. Entspricht dies tatsächlich einem historischen Zustand und wenn ja, wann fand die Ablösung von Jaun und die heutige Zuteilung zu Plaffeyen – und damit zum Deutschen Dekanat – statt ¹⁶?

Pfarreien

Der Bestand der Pfarreien hat seit der Reformation ebenfalls, vor allem im Zuge der Reform seit der Freiburger Synode im Jahre 1579, eine erhebliche Veränderung erfahren. Bernhard-Emanuel von Lenzburg erwähnt für das Jahr 1536 einen Bestand von 86 Pfarreien, zum Zeitpunkt der Niederschrift seiner Bistumsstudie *Lausanna christiana* 1789 verzeichnet er 131 ¹⁷. Als direkter Niederschlag der Neuorganisation des Bistums und der pastoralen Bestrebungen zu verstehen

¹⁵ Im Anhang 1 werden diese Umteilungen ersichtlich.

¹⁶ Wir besitzen, außer vielleicht bei Freiburg, von keiner Freiburger Pfarrei eingehende Kenntnisse der historischen Pfarreigrenzen. Auch unsere Karte verzeichnet nur Dekanats- und keine Pfarreigrenzen. Sie bleiben aufzuarbeiten und sind ein Postulat an die Lokalgeschichte.

¹⁷ VON LENZBURG 190.

sind die ins ausgehende 16. und in die erste Hälfte des 17. Jh. fallenden Gründungen von rund 20 Pfarreien. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. folgen noch weitere zehn, im 18. Jh. sind es nur noch fünf¹⁸.

Die bei von Lenzburg vermerkten 131 Pfarreien entsprechen, wenn wir zwei sehr späte Neugründungen hinzunehmen (Chatonnaye 1794, Fétigny 1796), der auf unserer Karte verzeichneten Pfarreienzahl, nämlich 133. Hierbei ist zu vermerken, daß St. Johann in Freiburg und Bürglen auf der Karte nicht als Pfarreien verzeichnet sind, für die aber Saint-Barthélemy/VD und Grolley (eigentlich erst 1802 gegründet, doch schon in älteren Listen als Pfarrei bezeichnet) in die Lücke springen. Bemerkenswert ist auch, daß von Lenzburg und der Kartograph jene Pfarreien, die zwei Kirchen mit vollen Pfarreirechten besitzen (bei von Lenzburg als *Ecclesiae binantes* bezeichnet), als je zwei volle Pfarreien gezählt, bzw. eingezeichnet sind. Ist das ein Hinweis, daß der Kartograph eine Liste von Lenzburgs benutzte, oder entsprach die Zählung allgemein dem Usus der Zeit? Beides ist denkbar.

Bezüglich Pfarreien ist schließlich an der Karte auffallend, daß die Orte in der Freigrafschaft, welche bereits 1789 an die Diözese Belley abgetreten worden sind, noch als dem Bistum Lausanne zugehörig vermerkt werden¹⁹. Tut sich hier der Wille kund, die unter dem Druck der politischen Entwicklung in Paris entstandene Abtretung nicht als definitiv zu betrachten? Zeitlich ist unsere Karte ja frühestens 1795 anzusetzen.

Die außer den Pfarrkirchen erwähnten Klöster, Wallfahrtskirchen und Kapellen scheinen in erster Linie nach der Bedeutung, die sie zur Zeit der Entstehung der Karte besessen haben, ausgewählt worden zu sein, dies etwa im Gegensatz zur Liste in den *Decreta* bei Strambino, die sämtliche Gotteshäuser in minutiös angelegter Statistik verzeichnet. Es ist auffallend, daß im 19. Jh. viele der auf der Karte erwähnten Kapellen zu Pfarreien erhoben worden sind. Sie waren also offenbar schon im ausgehenden 18. Jh. mit ihrer Bedeutung ins allgemeine Bewußtsein getreten.

¹⁸ Vgl. Anhang 3.

¹⁹ SCHMITT, *Mémoires* (Anm. 8), Bd. 6, S. 455.

Die Bischofsliste (beigegeben im Anhang 5) entspricht bis auf Einzelheiten dem Forschungsstand, wie ihn von Lenzburg zusammengefaßt hat ²⁰. Ob aber seine *Lausanna christiana* ernsthaft als Vorlage in Betracht gezogen werden muß, kann, trotz zeitlicher Konvergenz und den im Zusammenhang mit den Pfarreien und Dekanaten gemachten Feststellungen, nicht mit letzter Schlüssigkeit gesagt werden. Für die Abhängigkeit spricht vor allem die getreue Wiedergabe sämtlicher Bischöfe bis auf einen ²¹, auch der frühen, von denen es bekanntlich mehrere und sehr divergierende Listen gibt ²². Hierzu etwa folgende Einzelheit: Auch beim Kartographen fehlen die beiden von Bischof von Lenzburg als ausdrücklich legendär bezeichneten Bischöfe Hen-

²⁰ VON LENZBURG, auf die ganze Studie verteilt.

²¹ Nr. 67, die für die Jahre 1650–1653 einen Joan. Jacob erwähnt, was für den Rest der Bischöfe eine Nummernverschiebung nach sich zieht. Dieser angebliche Bischof Johann Jakob ist weder bei VON LENZBURG, noch in den kritischen Listen des 19. Jh. erwähnt (JEAN GREMAUD, *Catalogue chronologique des évêques de Lausanne*, in: *Mémorial de Fribourg III*, Fribourg 1856, 372, und den *HELVETIA SACRA* von E. F. VON MÜLINEN, Bern 1858, Teil I, S. 23), erscheint jedoch wieder in *HBLs IV*, 631 f. Es handelt sich um Jean-Jacques Fauche de Dompré, einen Chorherren von Besançon, der 1649 nach dem Hinschied von Bischof Jean de Watteville als nominierter Bischof von Lausanne bezeichnet wird, doch offensichtlich nach der päpstlichen Ernennung des Luzerner Patriziers Jost Knab (1652) rasch aus dem Blickfeld verschwunden ist. Es macht den Anschein, daß es sich bei der angeblichen Nomination von Fauche lediglich um einen Vorschlag des Herzogs von Savoyen handelt, der zu dieser Zeit ein altes Hausrecht wieder an sich zu ziehen versucht hat (MARTIN SCHMITT, *Mémoires historiques* (vgl. Anm. 8), Bd. 6, S. 437).

²² Die älteste Liste hat CONON D'ESTAVAYER im Kartular von Lausanne überliefert (*Mémoires et Documents de la Suisse Romande 3^e série*, t. III, p. 20 ss.). Ich habe die Liste auf der Karte mit folgenden Bischofskatalogen verglichen: CONON D'ESTAVAYER, STRAMBINO (*Decreta*, Freiburg 1665), LAUSANNA SACRA (entstanden zw. 1666 und 1684, Manuskript in der Kantonsbibliothek Freiburg), eine jüngere Liste in LAUSANNA SACRA (nach LE JEUSNE) ABRAHAM RUCHAT (*Abrégé de l'histoire ecclésiastique du pays de Vaud*, édition nouv., Nyon, Paris et Lausanne 1838), CLAUDIUS ANTONIUS DUDING (*Status seu Epocha Ecclesiae Aventicensis, nunc Lausannensis*, Freiburg 1724) und VON LENZBURG (*LAUSANNA CHRISTIANA*). Die grundlegende Aufarbeitung sämtlicher Listen dürfte kultur- und geistesgeschichtlich von Interesse sein. Große Vorarbeiten hat CATHERINE SANTSCHI geleistet mit *Les évêques de Lausanne et leurs historiens des origines au XVIII^e s.*, in: *Mémoires et documents de la Suisse Romande*, 3^e série, t. XI, Lausanne 1975. Grundlegend hierfür wären auch die Visitationsprotokolle des 17. und 18. Jh. (vgl. CHARLES HOLDER, *Les visites pastorales dans le diocèse de Lausanne depuis la fin du 16^e siècle jusque vers le milieu du 19^e siècle*, in: *Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg* 7 (1903) 405–590).

ricus und Salutaris, weshalb die Karte erst mit Protasius einsetzt. Aufhorchen lassen dagegen die vielen orthographischen und phonetischen Verschiedenheiten, die fehlende Kongruenz von Jahrzahlen und ähnlichen Besonderheiten, die nicht nur als Übertragungsmängel erklärt werden können. Sie häufen sich so sehr, daß die direkte Herkunft aus der *Lausanna christiana* in Frage gestellt werden kann. Entweder benutzten der Kartograph und von Lenzburg die gleiche Vorlage oder es gibt ein Zwischenglied zwischen der *Lausanna christiana* und der Karte. Es dürfte die erste Version in Frage kommen.

Zusammenfassung

Zeigt der eigentliche kartographische Teil der Bistumskarte die Dekanatseinteilung und die Pfarreien des ausgehenden 18. Jh. und deckt sich daher, ohne jedoch davon direkt angeregt sein zu müssen, mit den statistischen Angaben in der *Lausanna christiana* von Lenzburgs, weist dagegen die Bischofsliste trotz auffälliger Übereinstimmung eher auf eine dritte Liste, die sowohl für die Karte wie für die *Lausanna christiana* als Vorlage gedient haben muß. Damit bleiben insgesamt noch viele wichtige Fragen offen: Der Autor und der Auftraggeber des Kartographen bleiben unbekannt, und die näheren Entstehungsumstände, letztlich auch die Informationsquellen, bleiben weiter zu erforschen.

ANHANG 1: DEKANATE UND PFARREIEN

Den Konsequenzen, die der Wunsch nach sich zieht, eine Liste der auf der Karte verzeichneten Kirchen zu erstellen, kann hier nur zum Teil nachgekommen werden. Konsequenzen, die sich vor allem aus dem Umstand ergeben, daß die 1579 unter Probst SCHNEUWLY vorgenommene Neugliederung des Bistums in der ersten Hälfte des 17. Jh. durch Erweiterung von sieben auf fünfzehn Dekanate und die Gründung von rund zwanzig neuen Pfarreien erheblich verändert worden ist. Diese Entwicklung finden wir 1665 in den *Decreta* von Bischof STRAMBINO als vollendete Tatsache. Eine eigentliche Studie darüber fehlt und kann hier nicht nachgeholt werden. Auch müssen all die unveröffentlichten Pfarreilisten des 17. und 18. Jh. mit Ausnahme des Katalogs bei STRAMBINO übergangen werden, obwohl eine

statistische Veröffentlichung und Kommentierung in der Art, wie sie Louis WAEBER von den mittelalterlichen Verzeichnissen gemacht hat, für die verschiedensten historischen Disziplinen höchst nützlich wären. Die Unterlassung läßt sich hier, weil für den Rest des Ancien Régime keine großen Veränderungen mehr festzustellen sind, rechtfertigen. Pfarreigründungen oder Dekanatswechseln wird in den Anmerkungen, die sich auf das Allernotwendigste beschränken, Rechnung getragen.

Die Liste besteht aus drei Kolonnen:

1. *Heutige Rechtschreibung der Orte*. Bedingt durch die z. T. beachtlichen Unterschiede der älteren Orthographien, kompliziert durch teilweise Latinisierung und die Zweisprachigkeit einzelner Bistumsgebiete, ist aus Verständlichkeitsgründen eine moderne Vereinheitlichung notwendig. Vorangestellt ist ein x, das den Ort als Pfarrei mit Gründungsdatum vor dem Jahr 1560 bezeichnet (laut Liste von LENZBURG, veröffentlicht bei WAEBER I, 105).
2. *Liste von STRAMBINO 1665*. Hier erfaßt sind alle von Johann-Baptist STRAMBINO 1665 in den Decreta S. 164–181 veröffentlichten Pfarrkirchen. Von den Nicht-Pfarrkirchen wurden nur jene ausgezogen, die auf der Bistumskarte ebenfalls zu finden sind. Die Orthographie wurde übernommen. Bei Latinisierungen wurde nur der im Genitiv stehende Ortsname übernommen, das zugehörige Ecclesia parochialis wurde, außer es sei zum Verständnis notwendig, weggelassen.
3. *Bistumskarte von 1795/1803*. Die letzte Kolonne enthält, ebenfalls unter Beibehalt der Orthographie, die Übertragung aller im Bistumsgebiet verzeichneten Kirchen und Klöster. B betrifft die bei VON LENZBURG vermerkten Doppelkirchen, Ecclesiae binantes genannt (vgl. Anhang 4).

Abkürzungen

D	= Dekanat oder Dekanatssitz
P	= Pfarrkirche oder Pfarrei
B	= Ecclesia binans / Doppelkirche (Pfarrei mit 2 gleichwertigen Kirchen)
x	= Als Pfarrkirche in der Pfarreiliste für 1560 von Bischof von LENZBURG erwähnt (WAEBER I, 102).
*	= Nicht-Pfarrkirche (Kapelle, Kloster oder Wallfahrtskirche)
–	= Nicht erwähnt oder nicht eingetragen

- STRAMBINO = IOANNES-BAPTISTA DE STRAMBINO, Decreta et constitutiones synodales ecclesiae et episcopatus Lausannensis, Freiburg (David Irrbisch) 1665.
- VON LENZBURG = BERNHARD-EMANUEL VON LENZBURG, Lausanna christiana, Kopie von Jean Gremaud in der Kantonsbibliothek Freiburg (L 581).
- KUENLIN = FRANZ KUENLIN, Dictionnaire du Canton de Fribourg, 2 vol., Fribourg 1832.
- DELLION = APOLLINAIRE DELLION, Dictionnaire historique, statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, 12 vol., Fribourg 1884–1902.
- HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz
- GLS = Geographisches Lexikon der Schweiz
- ZSKG = Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte
- WAEBER I = LOUIS WAEBER, Les décanats de l'ancien diocèse de Lausanne et leur transformation après la Réforme, in: ZSKG 35 (1941) 35 ff., 98 ff., 270 ff. (der letzte Teil mit eigenem Titel: Les décanats et paroisses de l'ancien diocèse de Lausanne).
- WAEBER II = LOUIS WAEBER, Liste inédite des églises et chapelles fribourgeoises ainsi que de leurs autels vers la fin du XVI^e siècle, in: ZSKG 34 (1940) 27 ff. und 99 ff.
- WAEBER III = Eglises et chapelles du canton de Fribourg, Fribourg 1957.
- WAEBER IV = LOUIS WAEBER, La visite du diocèse de Lausanne par Mgr Doroz, in: ZSKG 33 (1939) 145 ff., 241 ff. und 323 ff.
- Kdm FR, I, II oder III = MARCEL STRUB, Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, La ville de Fribourg, 3 vol., Bâle 1956–64.

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
----------------------	----------------	-----------------------------------

<i>Stadt Freiburg</i>	<i>In Vrbe et ditio¹</i> <i>Friburgensi</i>
xSt. Niklaus	Ecclesia Collegiata et Fribourg ² Parochialis Sancti Nicolai

¹ Ditio, im klass. Latein dicio, bedeutet Macht- oder Herrschaftsbereich, hier der Republik Freiburg.

² Freiburg war im Mittelalter Zentrum eines gleichnamigen Dekanats und wurde 1579 direkt dem zukünftigen Bischofssitz unterstellt. Auf der Karte erscheint Freiburg als Zentrum des Dekanats Belfaux/Hl. Kreuz. Nach VON LENZBURG S. 188 hatte sich aber an der Regelung von 1579 selbst im ausgehenden 18. Jh. noch nichts geändert; Freiburg bildete damals mit 2 P (St. Niklaus und St. Johann) ein eigenes, das 16. Dekanat.

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Bürglen	Ecclesia Parochialis Beatae Mariae Virginis in Monticulo ³	Bürglen* ⁴
St. Johann, Obere Matte	Ecclesia sancti Ioannis – Baptistae Parochialis in Prato ⁵	
<i>Stadt Solothurn</i>	<i>In Vrbe et ditione Solodorensi</i>	<i>Solothurn</i>
Urs und Viktor	Ecclesia Collegiata et Parochialis Sanctorum Vrsi et Victoris	Solothurn ⁶

³ Die Wallfahrts- und Leprosenkirche besaß, wie STRAMBINO und VON LENZBURG (S. 189) überliefern, Pfarreirechte. Auf der Karte ist dies nicht der Fall. Nach WAEBER III, 87, war Bürglen bis 1870 Teil der P Tifers, seither von St. Niklaus in der Stadt. Möglicherweise besaß sie im 17./18. den Status einer Ecclesia binans.

⁴ Vgl. Deutsches Dekanat.

⁵ P seit 1511, vorher Teil der P Tifers (Kdm FR II, 203 ff.).

⁶ Vgl. D Solothurn.

<i>1. Dekanat Solothurn</i>	<i>Decanatus Solodorensis, primus</i>	<i>Decanatus Solodoranus</i>
Allerheiligen	–	Allerheilig* ¹
Bettlach	–	Bettlach ²
xFlumenthal	Phlumental	Flumenthal
xGrenchen	Grenhen	Grenchen
Günsberg	–	Günsberg ³
Kreuzen	–	S. Croix* ⁴

¹ Gemeinde und P Grenchen.

² P seit 1706 (HBLS II, 214).

³ P seit 1695 (HBLS III, 790).

⁴ Gemeinde und P Rüttenen (GLS III, 3).

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Luterbach	–	Lauterbach ⁵
xOberdorf	Obendorff	Oberdorf
St. Niklaus ⁶	S. Nicolai	S. Nicol
xSelzach	Selthzach	Selzach
xSolothurn	– ⁷	Solothurn D
Zuchwil	–	Zuchvill* ⁸

⁵ P seit 1717, vorher Teil der P Zuchwil (HBLs IV, 738). Rechtsaarig und zum Bistum Konstanz gehörig. Zuteilung zum Bistum Lausanne ungeklärt.

⁶ P Feldbrunnen–St. Niklaus (GLS IV, 467). Nachmittelalt. Gründung, der genaue Zeitpunkt unbekannt.

⁷ Vgl. oben Stadt Solothurn. Dekanatssitz seit 1616 (ZSKG 59 (1965) 300 f.).

⁸ Hier – wohl aus Versehen – als Kapelle eingetragen, doch nach HBLs VII, 688, eine alte P. Der Ort ist wie Lauterbach rechtsaarig und deshalb konstanzisch, blieb unter solothurnischem Einfluß katholisch und wurde hier wohl aus einem Mißverständnis ins D Solothurn einbezogen.

2. Dekanat	<i>Decanatus Staviacensis</i>	<i>Dec. Staviacensis</i>
<i>Estavayer-le-Lac</i>	<i>ad lacum, secundus</i>	

Aumon	Omont	Aumont B2 ¹
Bussy	Bussi	Bussy B7 ²
Cheyres	Cheire	Cheres ³
xEstavayer-le-Lac	Stauie D	Stavayé D
xFont	Font	Font
xLully	Luliae	Lully
Montet	Montet*	Montet ⁴
xMontbrelloz	Mombrellum	Monbrello
xMorens	Morin	Morens B7
xMurist	Moret	Molliere ⁵

¹ P seit 1586, vorher P Cugy (WAEBER III, 106). Ecclesia binans mit Nuvilly (VON LENZBURG 190).

² Ecclesia binans mit Morens (VON LENZBURG 190), besaß im 15. Jh. de facto alle Rechte einer P, Verlegung der Pfarrkirche ausschließlich nach Bussy 1869 (DELLION VIII, 506 ff.).

³ Katholisch gebliebener Teil der mittelalt. P. Yvonand/VD, P seit der Reformation.

⁴ P seit 1675, vorher P Cugy (WAEBER III, 232).

⁵ Murist liegt in der ehem. Herrschaft La Molière.

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Nuvilly	Nuuilli	Nuvilly B2 ⁶
Rueyres-les-Prés	Rueire	Ruerens ⁷
xSurpierre	Surpierre	Surpierre
Vuissens	VVuiscens	Vuissens ⁸

⁶ P seit 1586, vorher P Cugy (WAEBER III, 241), Ecclesia binans mit Aumont (VON LENZBURG 190).

⁷ P Carignan, seit 1633 eigene P (HBLS V, 752).

⁸ P Démoret/VD, seit ca. 1563 eigene P (HBLS VII, 307).

3. *Dekanat Greyerz* *Decanatus Grueriensis, Dec. Graeriensis tertius*

xAlbeuve	Albae-Aquae	Albaigne
Botterens	Botteren*	Botterens* ¹
xBroc	Broch	Broc
Estavannens	Estauanens	Estavanens ²
xGrandvillard	Grand-Villard	Grandvillard
xGruyères	Gruaeriae D	Gryere D
Lessoc	Lissot	Lissot ³
Montbovon	Montbouum	Montbovon ⁴
Neirivue	Nigrae-Aquae	Neirigue ⁵
Tour-de-Trême	Turris tremae	– ⁶
Villars-sous-Mont	Villard sur Mont*	Villar Sur Mont ⁷

¹ P seit 1871, vorher Teil der P Broc (HBLS II, 324).

² P seit 1578 (WAEBER III, 177).

³ P seit 1643/44, vorher Teil von Grandvillard (WAEBER III, 215).

⁴ Verschrieb des Kartographen. Neirigue ist ein Weiler bei Romont am Flüßchen desselben Namens. P Greyerz, seit 1609 P (HBLS V, 241).

⁵ P Bulle, dann Albeuve, seit 1618 eigene P (HBLS V, 142).

⁶ Vgl. Dekanat Bulle. P seit 1603, vorher P Greyerz (WAEBER III, 297).

⁷ P seit 1786 (WAEBER III, 310), vorher P Greyerz.

4. *Dekanat Romont* *Decanatus Rotundimontanus, quartus* *Dec. Rotundi Montis*

xBerlens	Berlens	Berlens
xBillens	Billens	Billens
Le Châtelard	–	Chatellard* ¹
Chavannes-les-Forts	Chauanes Lefort*	Chavannes* ²
Grangettes	–	Grangettes ³
La Joux	–	La Joux* ⁴
xMézières	Messieres	Mèsieres
xRomont	Rotundimonti D	Romont D
xSiviriez	Siuiry	Siviriér
xVillaraboud	Villaraboz	Villaraboz
Villarimboud	Villarimboz	Villarimbo ⁵
xVillaz-St-Pierre	S. Petri de Villa	Villa
xVuisternens-devant-Romont	VVuisternens ante Montem	Vuisternens

¹ Hier erscheint Châtelard als Filiale von Grangettes. Im Mittelalter Teil der P Vuisternens-devant-Romont, seit 1626 zusammen mit Grangettes P, seit 1840 eigene P (HBLS II, 549).

² Bis heute P Siviriez (HBLS II, 555).

³ P seit 1840 (HBLS III, 636). Siehe die Anm. zu Le Châtelard.

⁴ P seit 1886, vorher P Vuisternens-en-Ogoz, Kapellengründung 1720 (HBLS IV, 415).

⁵ P Torny-le-Petit, seit 1844 eigene P (HBLS VIII, 252). Besaß seit dem 14. Jh. pfarreähnlichen Status (DEILLON XII, 62 ff.). Erscheint hier als vollwertige Pfarrkirche wie eine Ecclesia binans.

5. *Dekanat Bulle* *Decanatus in parte Dei, Dec. Bullensis quintus*

xAvry-devant-Pont	Auri	Avry
xBulle	Bullo D	Bulle D
xChâtel-St-Denis	Castrum S. Dionysij	Chatel S. Denis
xEcharlens	Escharlens	Echarlen
Maules	–	Maules* ¹

¹ P Sâles, eigene Kapelle seit 1670 (HBLS V, 54).

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Morlon	Morlon	Morlon ²
La Part-Dieu	– ³	Part-Dieu*
Progens	–	Progin* ⁴
xRiaz	Riât	Riat
Rueyres-Tresfayes	–	Tryfayes* ⁵
xSâles	Sales	Sales
xSemsales	Semsales	Semsales
Sorens	Sorens*	Sorens* ⁶
Tours-de-Trême	– ⁷	Tour de Treme
xVaulruz	Vuoru	Vaurus
Vuadens	VVadens	Vuadens ⁸
xVuippens	VVipens	Vuipens

² P Bulle, seit 1658 eigene P (HBSL V, 166).

³ Die Kartause ist bei STRAMBINO S. 166 unter Urbs et ditio friburgensis erwähnt.

⁴ P Saint-Martin, seit 1888 eigene P (HBLS V, 491).

⁵ Kapelle seit 1602, bis 1663 P Vuisternens-devant-Romont, seither Sâles (HBLS V, 752).

⁶ P Vuippens, seit 1861 eigene P (WAEBER III, 290).

⁷ Bei STRAMBINO S. 169 D Greyerz.

⁸ P Bulle, seit 1602 eigene P (HBLS VII, 302).

6. *Deutsches Dekanat* *Decanatus Germanus,* *Dec. Germanus*
sextus

Alterswil	Altersvvil*	Alterswil* ¹
xBösingen	Besingen	Bösingen
Bürglen	Sacellum S. Mariae Magdalenae in Monti- culo*	Bürglen* ²
xDüdingen	Didingen	Didingen
Giffers	Giffers	Giffers ³

¹ P seit 1894, vorher P Tifers (WAEBER III, 325).

² Hier ist wohl die Wahlfahrts- und Leprosenkirche (STRAMBINO S. 165 unter Urbs et ditio friburgensis) und nicht die ehem. Magdalenenkapelle (Kdm FR III, 399 f.) gemeint.

³ P seit 1630, vorher Marly-le-Grand (WAEBER III, 334).

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Heitenried	Heütteriedt	Heitenrid ⁴
xPlaffeyen	Plaffey	Plaffeien
Plasselb	Plassel	Plasselb ⁵
Rechthalten	Rechthalten	Rechthalten ⁶
Sankt Antoni	Sacellum S. Antoni Abbatis*	S. Antoni* ⁷
Sankt Silvester	Sacellum S. Silvestri Papae in Monte*	S. Sylvester* ⁸
St. Wolfgang bei Düdingen	Sacellum S. VVolf- gangi *	S. Wolffgang* ⁹
Schmitten	Schmitten*	Schmitten* ¹⁰
xTafers	Taffers	Taffers
xÜberstorf	Vberstorff D	Überstorff
Übewil b. Freiburg/ Villars-les Joncs	Vbenvvil*	Uebenwyl
xWünnewil	VVuniuil	Wuñewil

⁴ In der Liste von Bischof B.-E. VON LENZBURG für das Jahr 1560 und in den mittelalt. Pfarreilisten (mit Ausnahme der von 1228) nicht erwähnt (WAEBER I, 58 f., 102 und 105). Die Frage, wann eigentlich die P errichtet worden ist, ist m. W. nicht geklärt. Nach den hier zur Verfügung stehenden Informationen dürfte die Gründung in die Zeit zwischen 1493 (Zeitpunkt der letzten, von WAEBER publ. Listen) und 1579 (Liste SCHNEUWLY, WAEBER I, 105) fallen. Vorher gehörte Heitenried zur P Tafers.

⁵ Von STRAMBINO S. 174 als P bezeichnet, vermutlich, weil es de facto Pfarrechte besaß, als Ecclesia binans zu Plaffeyen, seiner Mutterkirche, betrachtet. Eigene P seit 1720 (WAEBER III, 350).

⁶ Gleicher Fall wie Heitenried, in den mittelalt. Listen ebenfalls nur 1228 als P erwähnt (vgl. Anm. 5), ebenfalls P Tafers.

⁷ P seit 1897, vorher P Tafers.

⁸ P seit 1859, vorher P Giffers (WAEBER III, 359).

⁹ Spätgot. Wallfahrtskapelle (WAEBER III, 330 ff.).

¹⁰ P 1894 aus Teilen von mehreren Pfarreien gebildet (WAEBER III, 353).

7. *Dekanat Avenches* *Decanatus Aventicensis, Dec. Aventicensis septimus*

xCarignan	Dom Pierre le grand	Carignan ¹
xChandon	Chandon	Chandon B6

¹ Was die Deckung der beiden Namen betrifft vgl. WAEBER I, 52 und 55.

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Châtonnaye	– ²	Chatonaye
xCugy	Cugy	Cugie
Delley	Deley*	Delley* ³
xDomdidier	Dom Didier	Domdidier
xDompierre	Dom Pierre le petit	Dompierre ⁴
Fétigny	– ⁵	Fitignu
Gletterens	–	Gletterens* ⁶
Léchelles	Escheles	Echelles B6 ⁷
Mannens	–	Mattens* (sic) ⁸
xMénières	Minieres	Minieres
Montagny-les-Monts	Montagnie	Montagny B1 ⁹
xPrez-vers-Noréaz	Prê D	–B3 ¹⁰
xPonthaux	Puntau	–B3 ¹¹
xSaint-Aubin	S. Albini	S. Aubin
xTours	Tours	Tours B1
Torny-le-Grand	Thorny le grand	Tornie ¹²
xTorny-le-Petit	Thorny le petit	Tornie-pitet

² P seit 1794, vorher Torny-le-Petit (DELLION III, 213 ff.).

³ P seit 1858 (WAEBER III, 158).

⁴ Vgl. Anm. 1.

⁵ P seit 1796, vorher P Ménières (WAEBER III, 190).

⁶ Kapellenbau im 17. Jh. (HBLS III, 568), Filiale von Carignan, seit 1858 P.

⁷ Bei VON LENZBURG S. 190 Ecclesia binans zu Léchelles. Eigene P seit 1859 (HBLS IV, 639).

⁸ Verschied des Kartographen. Kapellenstiftung 1718 (DELLION VII, 304 ff.), P seit 1874, vorher P Montagny (WAEBER III, 217).

⁹ Ecclesia binans mit Tours (VON LENZBURG S. 190), erscheint jedoch noch nicht in der Pfarreiliste von 1560 (WAEBER I, 105).

¹⁰ und ¹¹ Bei STRAMBINO hier, vom Kartographen dem D des Hl. Protasius zugeteilt.

¹² P Torny-le-Petit, seit 1630 eigene P (HBLS VII, 21).

8. *Dekanat Hl. Kreuz* *Decanatus S. Crucis,* *Dec. S. Crucis*
octavus

xBarberêche /		
Berfischen	Barbaresse	Berfichen
xBelfaux	Bellfagii D	Befaux
Cournillens	Curnillens*	Curnillin* ¹

¹ Alter Wallfahrtsort, P Courtion.

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
xCourtion	Curtion	Curtion
xCressier-sur-Morat / Grissach	Cresier ante Moratum	Grisach
xFreiburg	– ²	Fribourg D
xGivisiez	Giuisi	Givisie
Grolley	Grolei	Grolley ³
xGurmels/Cormondes	Cormundum	Gurmels
xMatran	Matram	Matran
Villarepos	Vilar-Repos	Villarepos ⁴
xVillars-sur-Glâne	Villard sur Glane	Villard
Wallenbuch	VVillabuech*	Wallenbuch* ⁵
Wallenried	Sacellum in Eschert*	Wallenried* ⁶

² Vgl. Stadt Freiburg zu Beginn der Liste.

³ P seit 1802, vorher zu Belfaux gehörig (DELLION VI, 571). Von STRAMBINO und dem Kartographen als P bezeichnet, wohl als Ecclesia binans verstanden.

⁴ Kirche seit 1572, P vermutlich seit A. 17. Jh. (vgl. DELLION XII, 46 ff.).

⁵ Im Mittelalter P Ferenbalm, seit der Reformation P Gurmels.

⁶ Schloßkapelle, P Gurmels, P seit 1940.

9. <i>Dekanat Valsainte</i>	<i>Decanatus Vallis Sanctae, nonus</i>	<i>Decanatus Vallis Sanctae</i>
xCharmey	Charmey	Charmey
Cerniat	Serniat	Sernia ¹
Corbières	Corberiae	Corbiere ²
Crésuz	Crisù	Cresuz ³
xHauteville	Altae-Villae D	Hauteville
xJaun / Bellegarde	Bellegarde	Joun
xPont-la-Ville	–	Ponedorf ⁴
La Roche	– ⁵	Scherwyl

¹ P seit 1615, vorher Priorat Broc (HBLS II, 527).

² P Hauteville, seit 1628/33 eigene P (DELLION IV, 307).

³ P Broc, seit 1646 eigene P (HBLS II, 646).

⁴ KUENLIN II, 250 f.: Ponnen- oder Bonnendorf = Pont-la-Ville.

⁵ Zur Zeit von STRAMBINO (S. 179) D des Hl. Marius und als Rupes superior bezeichnet. Scherwyl war noch am Ende des 18. Jh. die geläufige Bezeichnung

Valsainte	– ⁶	Vall. Sainte*
xVillarvolard	Villar-Vollard	Villarvolard

für Dorf und P La Roche (KUENLIN II, 280). P Pont-la-Ville, seit 1646 eigene P (HBLS V, 659).

⁶ Bei STRAMBINO in der Einleitung unter Urbs et ditio friburgensis S. 166 erwähnt.

10. Dekanat des Hl. Protasius	<i>Decanatus S. Protasij Lausanensis Episcopi, decimus</i>	<i>Dec. S. Protasii</i>
----------------------------------	--	-------------------------

Altenryf/Hauterive	– ¹	Altenrif*
xAutigny	Ottigny D	Autignie
Chénens	Chenens*	Chenens* ²
Cottens	Cottens*	Cottens* ³
xEcuvillens	– ⁴	Ecuvillens
xEstavayer-le-Gibloux	Stauiae in ogoz	Stavayé
xFarvagny-le-Grand	Faruagny	Farvagnie
Grangettes	Grangette	– ⁵
xLentigny	Lentigny	Lentigniz
Massonnens	Massonnens	Massonnens ⁶
xOnnens	Onens	Onens
xOrsonnens	Orsonens	Orsonnens
xPonthaux	– ⁷	Pontaux
Posat	Posat*	Posat* ⁸

¹ Das Zisterzienserkloster ist bei STRAMBINO S. 165 unter Urbs et ditio friburgensis erwähnt.

² P Autigny.

³ P Autigny, seit 1930 eigene P (WAEBER III, 149).

⁴ Ungeklärte Lücke, wohl von STRAMBINO vergessen. Ecuvillens ist eine mittelalt. P mit bis heute ungebrochener Kontinuität (WAEBER I, 49 und II, 44).

⁵ Bei STRAMBINO hier, beim Kartographen D Romont. P Vuisternens-devant-Romont, seit 1626 eigene P (HBLS III, 636).

⁶ P. Orsonnens, P seit 1665 (HBLS V, 47).

⁷ Bei STRAMBINO S. 175 D Avenches.

⁸ P Farvagny-le-Grand.

12. <i>Dekanat des Hl. Ulrich</i>	<i>Decanatus S. Henrici Martyris, Lausannensis Episcopi, duodecimus</i>	<i>Dec. S. Henrici</i>
xAttalens	Attalens	Attalens
Bossonens	Bossonens*	Bossonens* ¹
Chapelle-sur- Gillarens	Sacellum Beatae Mariae Virginis de Campis*	Chapelle* ²
Le Crêt	Au Cret	Le Cret ³
xMorlens	Morlens	Morlens
Porsel	Porcel	Porcel ⁴
xPromasens	Promassens	Promasens
Remaufens	Remaufens*	Remuffens* ⁵
Rue	Rotae D	Rüe ⁶
xSaint-Martin	S. Martini Ecclesia parochialis	S. Martin

¹ P Attalens.² P Promasens. Genannt als Chapelle N-D des Champs unter Chapelle-s-G. in HBLS II, 540.³ P Saint-Martin, P seit 1666 (HBLS II, 646).⁴ P Saint-Martin, P seit 1641 (HBLS V, 468).⁵ P Attalens, P seit 1835 (WAEBER III, 261).⁶ P Promasens, P seit 1638 (HBLS V, 734).

13. <i>Dekanat des Hl. Amadeus (Echallens)</i>	<i>Decanatus S. Amadei Lausannensi Episcopus, decimustertius</i>	<i>Dec. S. Amadei</i>
xAssens	Assens	Ascens B4
xBottens	Bottens	Bottens B5 ¹
xEchallens	Echallens D	Echallen B8 ²
Etagnières	Estanieres	–B4 ³

¹ Bei VON LENZBURG S. 190 Ecclesia binans von Poliez-Pittet.² Bei VON LENZBURG S. 190 Ecclesia binans von Villars-le-Terroir.³ Bei VON LENZBURG S. 190 Ecclesia binans von Assens.

Heutige Schreibweise	STRAMBINO 1665	Bistumskarte zw. 1795 und 1803
Poliez-Pittet	Polié le petit	Pollypit B5
Saint-Barthélemy	– ⁴	S. Barth
Villars-le-Terroir	Villard le Terreaù	Villar B8

⁴ Bei VON LENZBURG S. 189 f. nicht als Filialkirche verzeichnet. War im 17./18. Jh. paritätische Kirche, seit 1801 gibt es eine den Katholiken reservierte Kirche in Brétigny (D. MARTIGNIER und A. DE CROUSAZ, Dictionnaire historique du canton de Vaud I, Lausanne 1867, 344).

14. <i>Dekanat</i> <i>Neuenburg oder des</i> <i>Hl. Bonifacius</i>	<i>Decanatus S. Bonifacij</i> <i>Lausannensis Episcopi,</i> <i>decimusquartus</i>	<i>Dec. Novicastrensis</i>
xCressier	Cressier D	Cressier
xLe Landeron	Landeron	Landeron
15. <i>Dekanat</i> <i>des Hl. Wilhelm</i>	<i>Decanatus</i> <i>S. V Vilhelmi</i> <i>Lausannensi Episcopi,</i> <i>decimusquintus</i>	<i>Decanatus Liberi</i> <i>Comitatūs Burgundiae,</i> <i>Balliage de Pontarlier</i>
Entre-les-Fourgs	–	Entrefont*
xLes Hôpitaux-Neufs	Hospitalium Nouorum	Les Hôpitaux
xJougne	Iognè D	Jougne
Longevilles	Longe-Ville	Longeville ¹
Métabief	–	Mètabief ²

¹ Gründung der P zwischen 1493 und 1579.

² Gründung der P zwischen 1665 und 1795.

ANHANG 2: PFARREIVERTEILUNG NACH DEKANATEN

Dekanat	1579 ¹	1602/03 ²	1665 ³	vor 1795 ⁴	1795/1803 ⁵
Stadt Freiburg	— ⁶	1 ⁷	3	2	—
1. Bulle	10	10	11	11	12
2. Greyerz	10	10	9	10	9
3. Romont	10	10	9	9	10
4. Estavayer-le-Lac	10	10	13	14	14
5. Düringen/Deutsches D	10	10	10	11	11
6. Farvagny/Hl. Protasius	10	10	9	10	11
7. St.-Aubin/Avenches	10	10	14	14	14
8. Belfaux/Hl. Kreuz	10	8	10	10	11
9. Echallens/Hl. Amadeus	— ⁸	7 ⁹	6	5	6
10. Solothurn	—	— ¹⁰	5	8	8
11. Valsainte/Charmey	—	—	7	7	9
12. Praroman/Hl. Marius	—	—	7	7	5
13. Rue/Hl. Heinrich	—	—	7	7	7
14. Neuenburg/Hl. Bonifaz	—	—	2	2	2
15. Burgund/Hl. Wilhelm	—	—	3	4	4
Total	80	86	125	131	133 ¹¹

VON LENZBURG zählt in *Lausanna christiana* (S. 189 f.) 45 Pfarreien auf, die zwischen 1536 und dem Ende seines Episkopats im Jahre 1795 errichtet worden seien. Die Übereinstimmung mit dem Verzeichnis von STRAMBINO und der Bistumskarte gelingt nicht. Als Aus-

¹ Pfarreiliste und Dekanatseinteilung von 1579 nach Propst SCHNEUWLY (WAEBER I, 104 ff.).

² Dasselbe von 1602/03 nach Bischof DOROZ (WAEBER I, 104 ff.).

³ Dasselbe von Bischof STRAMBINO nach STRAMBINO 164–182.

⁴ Pfarreizahlen nach Dekanaten (ohne namentliche Nennung der einzelnen Pfarreien) bei VON LENZBURG 188.

⁵ Dasselbe auf der Bistumskarte aus der Amtszeit des Bischofs ODET (1795–1803).

⁶ In der betreffenden Liste sind St. Niklaus und St. Johann nicht erwähnt (WAEBER II, 99).

⁷ Nur St. Niklaus ist erwähnt (WAEBER IV, 244).

⁸ Die Liste umfaßt nur die freiburgischen Pfarreien (also exkl. die Dekanate 9, 10, 14 und 15).

⁹ Umfaßt zu dieser Zeit auch die Pfarreien der Dekanate 14 und 15.

¹⁰ Die Pfarreien gab es schon, sie sind aber in dieser Liste nicht erfaßt.

¹¹ Die Divergenz zwischen 131 und 133 ist im Abschnitt Pfarreien erklärt.

gangspunkt zur Überprüfung dienen neben der obigen Zusammenstellung die Anhänge 1 und 2 sowie die letzte mittelalterliche Pfarreiliste von 1493 (WAEBER I). Danach gehören nicht oder nur bedingt in die Liste von LENZBURG: Bürglen, Bussy, Léchelles, Grolley, Montagny, Nuvilly, Poliez-Pittet, Villarimboud und Villars-le-Terroir. Aus folgenden Gründen:

Aufgrund einer Liste der Pfarreien mit zwei gleichberechtigten Kirchen, sog. Binantes, die uns derselbe von LENZBURG (S. 190, vgl. Anhang 4) überliefert, fallen aus:

B 2 Aumont	} zus. 1 P	-1
B 2 Nuvilly		
B 7 Bussy, B mit Morens		-1
B 6 Léchelles, B mit Chandon		-1
B 1 Montagny, B mit Tours		-1
B 5 Poliez-Pittet, B mit Dommartin		-1
B 8 Villars-le-Terroir, B mit Echallens		-1

Vor 1795 kein Pfarrecht besaßen:

Bürglen/Bourgillon	-1
Villarimboud, P seit 1844 (seit dem 14. Jh. eine Art B zu Torny-le-Petit, von STRAMBINO als P bezeichnet)	-1
Grolley, P seit 1802 (Fall wie Villarimboud, eine Art B zu Belfaux)	-1

Bereits seit 1511 P ist St. Johann zu Freiburg (entfällt somit als Gründung für den Zeitraum 1537–1795)	-1
---	----

Nicht erwähnt sind bei von LENZBURG folgende Pfarreien:

Saint-Barthélemy (Zur P erhoben zw. 1665 und 1795)	+1
Chatonnaye (P seit 1795)	+1
(Fétigny wurde erst 1796 P)	-
	-10 +2
	-8

Im genannten Zeitraum 1536–1795 sind somit nicht 45 sondern höchstens 37 neue Pfarreien errichtet worden.

Ausgangspunkt ist die letzte mittelalterliche Pfarreiliste (WAEBER I) von 1493, chronologisch verzeichnet werden sämtliche, seither gegründete Pfarreien bis zum Ende des Ancien Régime 1798. Die Gründungsnachweise und die Mutterkirchen sind im Anhang 1 unter den einzelnen Orten zu finden.

Heitenried	zw. 1493 und 1579	
Longeville	zw. 1493 und 1579	
Rechthalten	zw. 1493 und 1579	
Freiburg, St. Johann	1511	
Cheyres	nach 1536	
Vuissens	um 1563	
Estavannens	1578	
Aumont/Nuvilly	1591	
Villarepos	Anfang 17. Jh.	
Vuadens	1602	
Tours-de-Trême	1603	
Neirivue	1609	} Bischof Jean de Watteville (1607–1649)
Cerniat	1615	
Montbovon	1618	
Le Châtelard–Grangettes	1626	
Torny-le-Grand	1630	
Giffers	1630	
Corbières	1628/33	
Rueyres-les-Prés	1633	
Rue	1638	
Porsel	1641	
Lessoc	1643/44	
Praroman	1644	
Crésuz	1646	
Vuisternens-en-Ogoz	1651	} Bischof Jost Knab (1652–1658), nachher 4jährige Vakanz
La Roche	1656	
Morlon	1658	

Villars-le-Terroir/VD	vor 1665	} Bischof Jean-Baptist de Strambino (1662–1684)
Massonnens	1665	
Métabief	zw. 1665 und 1795	
Saint-Barthélemy/VD	nach 1665	
Le Crêt	1666	
Montet	1675	
Günsberg/SO	1695	
Bettlach/SO	1708	
Plasselb	1720	
Villars-sur-Mont	1786	
Chatonnaye	1794	
Fétigny	1796	
St. Niklaus/SO	nachmittelalt.	
Grolley	1802	

ANHANG 4: PFARREIEN MIT 2 GLEICHWERTIGEN KIRCHEN (ECCLESIAE BINANTES)

BERNHARD-EMMANUEL VON LENZBURG zählt in *Lausanna christiana* (Abschrift von JEAN GREMAUD in der Kantonsbibl. Freiburg L 581, S.190) acht «Binantes» auf, die für die Zeit seines Episkopats Gültigkeit besessen haben. Sie verändern die Gesamtzahl der Pfarreien je nach Gesichtspunkt und erleichtern die Deutung einzelner Listen. Bischof DOROZ erwähnt in seiner Liste 4, jedoch nicht namentlich (WAEBER II, 30).

B 1 Tours	—	Montagny-les-Monts
B 2 Nuvilly	—	Aumont
B 3 Prés-vers-Noréaz	—	Ponthaux
B 4 Assens	—	Etagnière
B 5 Bottens	—	Polliez-Pittet
B 6 Chandon	—	Léchelles
B 7 Morens	—	Bussy
B 8 Echallens	—	Assens

Die allgemeinen Bemerkungen über die Bischofsliste sind im letzten Abschnitt des Textes zu finden. Die eigentliche Liste wird hier verständnishalber zusammen mit zwei weiteren Reihen wiedergegeben. Die Kolonnen enthalten:

1. *Heutige Schreibweise*. Diese Kolonne dient der Identifizierung. Als Basis hat die Bischofsliste in HBLS IV, 631 f., gedient. Sie ist meines Wissens die letztveröffentlichte Liste. Vollständigkeithalber sind die Numerierung und die Amtsjahre übernommen worden. Die in den beiden übrigen Listen nicht erwähnten, weil erst von der späteren Forschung erfaßten Bischöfe wurden aus Darstellungsgründen weggelassen. Die Bischöfe 1 und 2 der Kolonnen 2 und 3 erscheinen in den kritischen Listen als Nummern 5 und 6 (Protasius, erwähnt 652, und Chilmegisil, erwähnt 672). Die übrigen Bischöfe (3–5, 7, 8, 10–13 der Listen 2 und 3) sind legendär.
2. *Liste auf der Karte, zw. 1795 und 1803*. Die Numerierung, die Orthographie und die Jahrzahlen werden unverändert und unaufgelöst übernommen.
3. *Liste nach VON LENZBURG, 1789*. Numerierung, Namen samt Schreibweise und die beigefügten Daten (Nominations- und Erwähnungsjahre) sind aus der *Lausanna christiana* (Kantonsbibliothek Freiburg, Abschrift von Jean Gremaud, L 561) zusammengestellt.

Daß der Kartograph historische Interessen hatte, zeigen nicht nur der Titel der Karte und die Bischofsliste, sondern auch die Hinweise auf die früheren Bischofssitze: Bei Avenches «Aventicu(m) Sed(is). Ep(iscopalis od. Episcopatus). I.» und bei Lausanne «Lausan(n)a Sed. Ep. II.».

Heutige Schreibweise
und Forschungsstand
nach HBLs

Liste auf der Karte
zw. 1795 und 1803

Liste nach von LENZBURG
1789

	1. S. Protasius 495	1. S. Prothasius 495
	2. S. Chilmegisilus 522	2. S. Chilmegisilus 522
	3. Superius 530	3. Superius 530
	4. Guido I. 551	4. Guidus I. 551
	5. Martinus 561	5. Martinus 561
3. Marius 574–594	6. S. Marius 573	6. S. Marius 573
	7. Manerius I. 602	7. Manerius I. 602
	8. Enginolph I. 620	8. Eginolphus 620
4. Arricus 650	9. Aricius 644	9. Arricus 644
	10. Paulus 650	10. Paulus 650
	11. Hartman I. 671	11. Hartmannus I. 671
	12. Alexander 730	12. Alexander 730
	13. Alphonsus 746	13. Alphonsus 746
7. Udalrich Ende 8. Jh.	14. S. Udalricus 785	14. S. Udalricus 785
8. Fredarius 814–825	15. Fridericus 813	15. Fredericus 813
	16. Pascalis 817	16. Paschalis 817
9. David 827–850	17. David 827	17. David 827
10. Hartmann 852–878	18. Hartm. II. 853	18. Hartmannus II. 853
11. Hieronymus 878–892	19. Hieronimy 871	19. Hieronymus 871
12. Boso 892–928	20. Boso 892	20. Boso 892
13. Libo 928–932	21. Libo 927	21. Libo 927
14. Bero 932–947	22. Bero 932	22. Bero 932
	23. Gotiscalcus 948	23. Gotischalcus o. J.
15. Magner 947–968	24. Maner. II. 949	24. Magnerius II. o. J.
16. Eginolf v. Freiburg 968–985	25. Eginolph II. 968	25. Egilolphus de Kyburg o. J.
17. Heinrich v. Burgund 985–1019	26. S. Henric I. 985	26. Henricus de Lenzburg o. J.
18. Hugo v. Burgund 1019–1037	27. Hugo 1019	27. Hugo 1019
19. Heinrich II. v. Lenzburg 1039–1050?	28. Henricus II. 1058	28. Henricus II. 1038
20. Burkard v. Oltingen 1050?–1089	29. Burcard 1057	29. Burcardus de Oltingen 1057
21. Lambert v. Grandson 1090	30. Lambertus 1090	30. Lambertus de Grandson
22. Cuno v. Fenis 1098–1103?	31. Cono 1091	31. Cuno de Hasenburg 1090
23. Girard I. v. Faucigny 1107–1129	32. Girard I. 1103	32. Girardus de Faussigny 1103
24. Guy de Maligny 1134?–1143	33. Guido II. 1130	33. Guido de Martiniaco 1130
25. Hl. Amadeus v. Hauterive 1144–1159	34. S. Amadeus 1144	34. S. Amedeus 1144

Heutige Schreibweise und Forschungsstand nach HBLs	Liste auf der Karte zw. 1795 und 1803	Liste nach VON LENZBURG 1789
26. Landri v. Durnes 1159–1177	35. Landricus 1158	35. Landericus de Dornac 1158
27. Roger v. Vico-Pisano 1179–1212	36. Rogerius 1174	36. Rogerius 1174
28. Berchtold v. Neuenburg 1212–1220	37. Bertoldus 1212	37. Berchtoldus de Novo Castro 1212
29. Girard II. v. Rougemont 1220–1221	38. Girard II. 1220	38. Girardus de Rougemont 1220
30. Wilhelm v. Ecublens 1221–1229	39. Guillelm. I. 1221	39. Wilhelmus d'Escublens 1221
31. Hl. Bonfacius v. Brüssel 1230–1239	40. S. Bonifac. 1230	40. S. Bonifacius 1230
32. Johann v. Cossonay 1240–1273	41. Joann. I. 1240	41. Joannes de Cossonay 1240
33. Wilhelm v. Champvent 1273–1301	42. S. Guillel. II. 1274	42. Wilhelmus de Champvent 1275
34. Girard III. v. Vuippens 1301–1309	43. Girard. III. 1274	43. Girardus de Vuippens 1302
35. Otto v. Champvent 1309–1312	44. Otto 1310	44. Otto de Champvent 1310
36. Peter v. Oron 1313–1323	45. Petrus I. 1313	45. Petrus de Orons 1313
37. Johann II. v. Rossillon 1323–1341	46. Joann. II. 1324	46. Joannes de Rossilion 1324
38. Johann III. v. Bertrand 1341–1342	47. Joann. III. 1314	47. Joannes de Bertrand 1341
39. Gottfried v. Vairois 1342–1347	48. Gottefrid 1343	48. Godefridus de Lucinge 1343
40. François Prévôt v. Virieu 1347–1354	49. Francisc. 1347	49. Franciscus de Montefalcon 1347
41. Aymon v. Cossonay 1355–1375	50. Aymo I. 1356	50. Aymo de Cossonay 1356
42. Guy II. v. Prangins 1375–1394	51. Guido III. 1375	51. Guido de Prangin 1375
43. Wilhelm III. v. Menthonay 1394–1406	52. Guillelm. III. 1394	52. Guillelmus de Menthonay 1394
44. Wilhelm IV. v. Challant 1406–1431	53. Guillelm. IV. 1406	53. Guillelmus de Challant 1406
45. Ludwig v. la Palud 1431–1433	54. Joann. IV. 1433	54. Ludovicus de Palude 1433
46. Johann IV. v. Prangins 1433–1440	55. Ludov. 1433	55. Joannes de Prangin 1433
47. Georg v. Saluzzo 1440–1461	56. Georgius 1440	56. Georgius de Salluciis 1440

Heutige Schreibweise
und Forschungsstand
nach HBLs

Liste auf der Karte
zw. 1795 und 1803

Liste nach VON LENZBURG
1789

- | | | |
|---|--|---|
| 48. Wilhelm V.
v. Varax 1462–1466 | 57. Guillelm. V. 1459 | 57. Guillelmus de Varax 1459 |
| 49. Johann V.
Michel 1466–1468 | 58. Joann. V. 1467 | 58. Joannes de Michaelis 1467 |
| 50. Julian della Rovere
1472–1476 | 59. Julian Card. 1472 | 59. Julianus cardinalis S. Petri
ad vincula 1472 |
| 51. Benoît
v. Montferrand 1476–1491 | 60. Benedict. 1476 | 60. Benedictus
de Monteferrando 1476 |
| 52. Aymo
v. Montfalcon 1491–1517 | 61. Aymo II. 1494 | 61. Aymo de Montefalcone 1491 |
| 53. Sebastian
v. Montfalcon 1517–1560 | 62. Sebastian. 1517 | 62. Sebastianus
de Montefalcone 1517 |
| 54. Claudius Ludwig Alardet
1560–1565 | 63. Claud. Lud. 1560 | 63. Claudius Ludovicus
Allardet 1560 |
| 55. Anton
v. Gorrevod 1565–1598 | 64. Antonius 1570 | 64. Antonius de Gorrevaud
1562 |
| 56. Johann VI.
Doroz 1600–1607 | 65. Joann. VI. 1600 | 65. Joannes Doroz 1600 |
| 57. Johann VII.
v. Wattenwyl 1610–1649 | 66. Joann. VII. 1607 | 66. Joannes de Watteville 1607 |
| 58. Joh. Jakob Fauche | 67. Joan. Jacob 1650 | |
| 59. Jost Knab 1652–1658 | 68. Iodoc. 1653 | 67. Iodocus Knab 1654 |
| 60. Joh. Baptist
v. Strambino 1662–1684 | 69. Joan. Bapt. I. 1662 | 68. Joannes Bapt.
de Strambino 1662 |
| 61. Peter
v. Montenach 1688–1707 | 70. Petrus II. 1689 | 69. Petrus a Montenach 1688 |
| 62. Jakob Duding 1707–1716 | 71. Jacobus 1707 | 70. Jacobus Duding 1707 |
| 63. Claude Anton
Duding 1716–1745 | 72. Claud. Ant. 1716 | 71. Claudius Antonius Duding
1716 |
| 64. Joseph Hubert
v. Boccard 1745–1758 | 73. Josephus Hubert 1745 | 72. Josephus Hubertus
de Boccard 1746 |
| 65. Joseph Nikolaus
v. Montenach 1758–1782 | 74. Jos. Nicol. 1758 | 73. Josephus Nicolaus a
Montenach 1758 |
| 66. Bernhard Emanuel
v. Lenzburg 1782–1795 | 75. Bern. Em̃ 1782 | 74. Bernardus Eñmanuel de
Lenzburg 1782 |
| 67. Joh. Baptist Odet
1795–1803 | 76. Joann. Bapt. II.
Dñs beatum faciat 1795 | |
| 68. Maxime Guisolan 1803–1814 | | |

